# Zum 100. Geburtstag von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin

Autor(en): **[s.n]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **56 (1946)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901439

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Zum 100. Geburtstag von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin

Die Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg erachtete es als ihre Pflicht, die Öffentlichkeit auf den 100. Geburtstag von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin aufmerksam zu machen. Es geschah dies in einer Gedenkstunde am 9. Oktober 1945 im reformierten Kirchgemeindehaus mit einem Vortrag über das Leben der großen Frau, umrahmt von musikalischen Darbietungen. Die „Brugger Neujahrsblätter" gedachten schon im Jahrgang 1917 anläßlich des Todes (7. November 1916) dieser Brugger „Prophetin" in ehrenden Worten.

Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin, die ihre Kindheits- und Jungmädchenjahre in Bözen und Brugg verbrachte, empfing die ersten Impulse zu ihrem spätern Berufe vor allem bei Kranken- und Armenbesuchen, zu denen sie ihr Vater, Pfarrer Daniel Vögtlin mitnahm, dann aber auch im Urechschen Kinderspital in Brugg, einer Gründung ihrer Tante. Ihr Wille, die erste Schweizer Ärztin zu werden, setzte sich gegen große anfängliche Schwierigkeiten und gegen übertriebene Vorurteile des damaligen Gesellschaftsmilieus durch. Sie erreichte ihr Ziel im Jahre 1874 durch Ablegung des medizinischen Doktorexamens in Zürich. Kurze Zeit nach Eröffnung der Praxis schrieb sie an eine Freundin:

„Mit der Praxis geht es gut, für die ersten drei Wochen kann ich zufrieden sein. Ich habe täglich neue Patienten aus allen Klassen, doch viel mehr Wohlhabende als Arme. Hauptsächlich gynäkologische Praxis, bis jetzt habe ich noch keine geburtshilfliche gehabt. Die Leute stellen sich noch immer vor, daß dazu ein Roß gehöre.

Also Summa summarum: es geht mir gut. Ich habe das Leben, das ich mir unter allen auf der Welt auswählen würde. Ich bin ganz zufrieden."

Mit dieser hier angedeuteten vollen Hingabe blieb sie ihrem Beruf bis in die letzten Lebensjahre treu. Sie wurde im wahrsten Sinne des Wortes eine Wohltäterin an der kranken und armen Frauenwelt, eine Pionierin für den ärztlichen Frauenberuf.

„Ich habe meiner Lebtag stets gehofft", schrieb sie in einem Briefe, „ich könne einmal einer Königin oder Jumpfer Prinzessin per Zufall das Leben retten und dabei einen großen Schuh voll use neh', aber es hat sich nie geben wollen. Dagegen habe ich manchem armen Wibli das Leben unter Hungern und Frieren gerettet, aber wenn ich es denn sonst noch hätte auf die Beine stellen können, so wär's noch viel schöner gewesen. Wo man steht und geht, sollte man ja helfen können."

Aus diesen Worten spricht das andere Geheimnis von Frau Dr. Heims Wesen und Erfolg: das tiefe soziale Verständnis für die Nöte der Mitmenschen. Sie war Ärztin an Leib und Seele ihrer Patienten geworden!

Im Jahre 1914 schrieb sie an ihren Sohn Arnold: „Es tut weh, von dem lieben Beruf Abschied zu nehmen. Seit der Krankheit letzten Winter ist es aus damit. Alle paar Wochen ein paar Frauen, die nicht von mir lassen wollen ..." Welch ehrendes Zeugnis für Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin, die ihr Leben im Dienste des Nächsten aufgeopfert hat! Und welch nachahmenswertes Beispiel auch für unsere wieder so leidvoll und hilfsbedürftig gewordene Zeit!

Bd.

Ich stand vom Lärm der Welt umgellt,
verstrickt in großes Vielgeschick, –
da kam beschwingt ein Augenblick
und trug mich fort – in meine Welt.

In mein und deine Welt, die still,
verklärt, abseits vom Wege liegt,
drin unser Glück die Zeit besiegt
und Schönheit nur und Güte will.

Christian Morgenstern